

Wie Übergänge bewältigt werden

Dritte Internationale Konferenz des DFG-Graduiertenkollegs »Doing Transitions«

Das DFG-Graduiertenkolleg „Doing Transitions“, das an der Goethe-Universität sowie der Universität Tübingen angesiedelt ist, untersucht seit 2017, wie Übergänge im Lebenslauf hervorgerufen und gestaltet werden. Über 50 Kollegiat*innen hat das Kolleg bereits qualifiziert bzw. unterstützt sie aktuell noch in ihrem Promotionsprozess. Darüber hinaus sind 14 Professor*innen aus Frankfurt und Tübingen beteiligt, und es ist ein Netzwerk von über 30 nationalen und internationalen Kolleg*innen entstanden, die dem Graduiertenkolleg eng verbunden sind: über eigene Forschungsaufenthalte, Tagungsbeiträge oder Workshops.

Nun hat vom 10.–12. Mai an der Goethe-Universität unter dem Titel „Relational Perspectives on the Life Course“ die dritte internationale Konferenz des Kollegs stattgefunden. Viele Kolleg*innen aus diesem Netzwerk waren beteiligt, als Chairs, Discussants oder Keynote Speaker (unter anderem Prof. Dr. Daniela Grunow von der Goethe-Universität), einige konnten neu für diese Rolle gewonnen werden. Vor allem aber bot diese Konferenz den 18 Promovierenden der 2. Kohorte, die in der Schlussphase ihrer Promotion stehen, Raum und Gelegenheit, ihre Ergebnisse vorzustellen – und zusammen mit knapp 30 externen Wissenschaftler*innen zu diskutieren (20 von ihnen wurden aus über

50 Bewerbungen auf einen Call for Papers ausgewählt). Dabei wurden die Fragen, wie Übergänge in Diskursen durch Institutionen und über individuelle Positionierungen hervorgebracht werden, die das Kolleg seit Beginn bearbeitet, vertieft um methodologische Debatten, um Fragen der Herstellung von Ungleichheit an Übergängen und dazu, wie der Ansatz Doing Transitions die Relation individueller und gesellschaftlicher Transformationsprozesse in den Blick zu nehmen, erlaubt.

Vier Keynotes und elf spannende Panels repräsentierten jeweils unterschiedliche Aspekte der neuen Ausrichtung des Kollegs: von Zeitlichkeiten über Materialitäten und Affekten bis hin zu interpersonellen Beziehungen und ihre jeweiligen Beiträge zur Hervorbringung von Übergängen im Lebenslauf; ein Gewebe, in das unterschiedliche theoretische Zugänge und Perspektiven eingewoben sind, wie Vizepräsidentin Professorin Dr. Christiane Thompson in der Eröffnung betonte; ein Zugang, der es auch erlaubt, Fragen von existenzieller persönlicher wie gesellschaftlicher Tragweite zu besprechen, wie Harry Harun Behr, Vizepräsident für Forschung des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, in seinem Grußwort deutlich machte.

Professor Dr. Richard A. Settersten von der Oregon State University, der das Gradu-

iertenkolleg seit den ersten Runden der Antragstellung als ‚Critical Friend‘ begleitet (und inzwischen auch Mitglied des advisory board der Goethe-Universität ist), verwies etwa auf die historische und biografische Wirkung der COVID-Pandemie auf Lebensläufe. Diese Dimension wird auch an den Themen der Kollegiat*innen deutlich, die das Konzept Doing Transitions nutzen, um Themen von Gewicht zu bearbeiten: Themen der Herstellung von Übergängen bei Geburt und Tod, von Pflege und Sterben, von Flucht und Migration, Fragen nach der Regulierungsmacht von Geschlechterkonstrukten in unterschiedlichen Kontexten, nach dem Herstellen von Ungleichheiten in der Bearbeitung von Übergängen im Lebenslauf.

In den Arbeiten der dritten Kohorte, die noch am Anfang ihrer Dissertation stehen, und die im Rahmen einer Postersession präsentiert wurden, wird fast noch offensichtlicher, wie sehr Fragen der Hervorbringung von Übergängen im Lebenslauf mit globalen Fragen nach Gerechtigkeit und dem Anspruch auf ein Leben ohne Diskriminierung zusammenhängen. In ihrem Vortrag wies Professorin Dr. Silke van Dyk (Universität Jena) darauf hin, dass etwa altersbezogene Ungleichheiten und Diskriminierungen durch eine scheinbare ‚Alterslosigkeit‘ des Mittleren Lebens- bzw. Erwachsenenalters ermöglicht werden. So werden Kinder und

Jugendliche als ‚noch nicht‘ Erwachsene und ältere Menschen als ‚nicht mehr‘ adressiert. Die noch deutlichere Hinwendung zu einer grundlegend relationalen Forschungsperspektive erweist sich bereits jetzt – das hat die Konferenz gezeigt – als überaus fruchtbar, um Forschungsfelder zu erschließen, um die Herstellung von Übergängen theoretisch weiterzudenken, und um angemessenere methodologische Zugänge zu ihrer Erforschung zu finden. Viele Konzepte und Zugänge müssen dabei einer Revision unterzogen werden. So ist eine Erkenntnis, wie die Sprecher*innen des Graduiertenkollegs Professorin Dr. Barbara Stauber (Universität Tübingen) und Professor Dr. Andreas Walther (Goethe-Universität Frankfurt) in ihrer Abschlussbilanz betonten, dass auch die Instrumente der Forschung permanent im Übergang sind.

Juliane Kirchner
Projektkoordination DFG-
Graduiertenkolleg „Doing Transitions“

Zu Unrecht vergessener Klassiker der Moderne

Ein Übersetzungsseminar der Skandinavistik hat Texte des dänischen Literaturnobelpreisträgers Henrik Pontoppidan ins Deutsche übertragen. Nun erscheint das Buch im Wallstein Verlag.

Ein Klassiker der Moderne, 1917 sogar mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet – doch in Deutschland mittlerweile relativ unbekannt, beklagt Marlene Hastenplug, Lektorin in der Skandinavistik. Die Rede ist vom dänischen Schriftsteller Henrik Pontoppidan, der in Dänemark immer noch ein kanonischer Autor ist, vor allem mit seinem Opus magnum „Hans im Glück“. Der Roman wurde 2018 von Bille August verfilmt („Per im Glück“). „Sich mit ihm zu beschäftigen, lohnt sich wirklich. Er ist ein bedeutender Vertreter des sogenannten Modernen Durchbruchs, der in seinen belletristischen, aber auch journalistischen Texten die Gesellschaft und ihr Verhältnis zur Natur auf hintergründige und auch humorvolle Weise beobachtet hat. Er hat sich durchaus auch kritisch mit dem norwegischen Literaturstar seiner Zeit, mit Henrik Ibsen, auseinandergesetzt“, betont Marlene Hastenplug, die seit 2011 mit der Henrik-Pontoppidan-Gesellschaft zusammenarbeitet. Übersetzungen ihrer Studierenden wurden schon auf der Website der Gesellschaft veröffentlicht. „Doch nun wurde die Idee einer Buchveröffentlichung an mich herangetragen“, erzählt Hastenplug. Über das NEUSTART KULTUR-Programm des Deutschen Übersetzerfonds wurde eine Gastdozentur bewilligt. Der erfahrene Übersetzer Ulrich Sonnenberg, der schon lange Literatur aus dem Dänischen und Norwegischen ins Deutsche überträgt, konnte dafür gewonnen

werden. Sonnenberg, der auch schon Pontoppidan übersetzt hatte, stellte den Kontakt zum Göttinger Wallstein Verlag her.

Im Seminar beschäftigte sich jede*r Studierende*r mit einem eigenen Text, die Übersetzungen wurden dann im Seminar besprochen. Die finale Redaktion lag bei Ulrich Sonnenberg, in Zusammenarbeit mit Marlene Hastenplug und immer auch in Absprache mit den Studierenden. „Ich finde es auch wichtig, dass im Buch jeder Studierende

genannt wird“, betont Marlene Hastenplug. Sie ist stolz darauf, dass sich bereits fünf ihrer früheren Studierenden als Übersetzer etabliert haben. „Natürlich ist das Berufsfeld für Übersetzer skandinavischer Literatur sehr überschaubar, aber umso erfreulicher, wenn Absolventen der Frankfurter Skandinavistik den Einstieg schaffen.“

Hastenplug freut sich auf das Buch, das auf 225 Seiten eine beachtliche Menge an Texten Pontoppidans enthält: „Das ist vor

allem für unsere Studierenden eine großartige Würdigung ihrer sprachlichen Kompetenzen und auch ihres Engagements. Sie haben nicht nur die Texte mit großer Sensibilität für die Zeit, in der sie erschienen sind, übersetzt. Sie haben sich auch viele andere Aspekte einer Buchproduktion erschlossen und eine sehr schöne Auswahl für das Buchcover getroffen“, sagt Hastenplug. Pontoppidan sei gewiss kein leichter Autor, konzidiert Hastenplug. Man könne bei schwierigen Textstellen auch nicht mehr den Verfasser fragen, dessen Todesjahr sich 2023 zum 80. Mal jährt. „Man benötigt schon verschiedene Nachschlagewerke, um für komplizierte Begriffe und Redewendungen ein adäquates Pendant im Deutschen zu finden. Was ist zum Beispiel ein Bezirksarzt in der Zeit gewesen?“ Sie freut sich, dass das Übersetzungsseminar weitergehen wird – „denn es gibt noch einiges von Pontoppidan zu übersetzen“, lacht sie, und hofft auf eine Wiederentdeckung des dänischen Literaturnobelpreisträgers im deutschen Sprachraum. df

HENRIK PONTOPPIDAN: KAUM EIN TAG OHNE SPEKTAKEL. ERZÄHLUNGEN UND FEUILLETONS.

Hg. von Marlene Hastenplug
und Ulrich Sonnenberg.
Wallstein Verlag 2023, Göttingen

Aus dem Dänischen übersetzt
von Teilnehmenden des
Pontoppidan-Übersetzungs-
Seminars der Goethe-Universität
Frankfurt. Das Buch erscheint
am 26. Juli 2023.



Unterstützt wird das Buchprojekt von der Taskforce Forschung, Fachbereich 10, von der Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung sowie von der Danish Arts Foundation.